Vorwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1937)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

G. v. Büren

Der Amsoldingersee

(Arbeit aus dem Botanischen Institut Bern.)
(Mit einem Beitrag aus dem Eduard Fischer Fonds gedruckt.)

Vorwort

Die im folgenden niedergelegten physiographischen, hydrochemischen und biologischen Untersuchungen über den Amsoldingersee, bilden einen weiteren Beitrag zur monographischen Bearbeitung der kleinen Seen des bernischen Mittel- und Voralpenlandes. Während der über mehrere Jahre sich erstreckenden Untersuchungen, ist der biologisch und chemisch bedingten Schichtung des Seewassers im Jahreszyklus besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden, weil die Kenntnis der Stratifikationsart möglichst zahlreicher Faktoren den besten Einblick in den Stoffkreislauf eines Gewässers gewährt, wodurch auch sein Trophiegrad, sowie seine produktionsbiologischen Eigenschaften erfasst werden. Da der Stoffhaushalt kleiner, eutropher schweizerischer Gewässer im allgemeinen noch recht wenig bekannt ist, erschien es mir wertvoll, die Untersuchungen besonders nach dieser Richtung zu fördern. Im übrigen habe ich versucht, sie möglichst vielseitig und umfassend zu gestalten, soweit die mit zunehmender Entfernung naturgemäss sich steigernden Schwierigkeiten dies erlauben, auch setzte die Abhängigkeit von Witterung und beruflicher Inanspruchnahme mehr oder weniger enge Grenzen. Das Tatsachenmaterial zur vorliegenden Arbeit ist im Lauf von vier Jahren (November 1933 bis Dezember 1937) in 47 Untersuchungen gesammelt worden, deren Daten aus den Tabellen, Kurventafeln, sowie den Zusammenstellungen in den biologischen Kapiteln ersichtlich ist.

Die Durchführung meiner Untersuchungen wurde durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Besitzerin des Amsoldinger-

Amsoldinger- und Uebeschisee aus 400—500 m Höhe nach Nordwesten hin gesehen
Aufgenommen am 5. April 1937. Luftbild „Alpar Bern"

Amsoldingersee.
Blick gegen SW mit dem Stockhorn im Hintergrund.
(Phot. v. Büren am 20. Juni 1936)

Insel am SW-Ufer des Amsoldingersees.
Die Bäume hier, Erlen, Eschen, Birken und Silberpappel, namentlich die letztere, sind der zeitweilige Standplatz von Fischreiher und Kormoran.
(Phot. v. Büren am 3. Januar 1935)

sees, Frau E. von Meuron-von Tscharner, ermöglicht und sehr gefördert, wofür ich ihr hier meinen aufrichtigen Dank sage.

Wir Naturforscher und Naturfreunde sind der Besitzerin ausserordentlich dankbar für die Bewahrung des Sees in seinem ursprünglichen Zustand, wo der Pflanze und dem Tier ein ungestörter Lebensraum erhalten bleibt. Ausserdem möchte ich nicht unterlassen, an dieser Stelle auch Herrn G. Schorer, langjährigem Gärtner am Schloss Amsoldingen, meinen herzlichen Dank zu sagen für seine stete grosse Hilfsbereitschaft, sowie für die zahlreichen mir mitgeteilten Auskünfte und Beobachtungen betreffend den See. Auch meiner lieben Frau danke ich für ihre stete, treue Mithilfe bei meinen Arbeiten.

I. Physiographisches

1. Das Seebecken, seine Lage, Morphometrie und Hydrologie

Der Amsoldingersee liegt südwestlich der Thuner-Allmend, in jener typischen Moränenlandschaft[1]) zwischen Aare-, Gürbe- und Stockental, die sich von Amsoldingen[2]) bis gegen die Quertalung von Seftigen erstreckt. Seine geographische Lage ist zwischen 46° 43' 15" bis 46° 43' 45" nördlicher Breite und 5° 14' 07" bis 5° 14' 49" östlicher Länge (von Paris) in einer Höhe von 643,8 m über Meer. Das Seebecken stellt eine in nordwest-südöstlicher Richtung gestreckte Wanne dar von 1080 m[3]) grösster Länge und 352 m mittlerer Breite. Das schmale NW-Ende des Sees ist nur 170 m breit, im SO-Teil erbreitert er sich auf 500 m. Am SO-Ende hat er eine Breite von zirka 350 m. Das beigegebene Flug-

---

[1]) Die morphologische und geologische Beschreibung dieser Moränenlandschaft finden wir bei Beck (4 u. 5), Desor (11, p. 8/9) und Nussbaum (37, p. 80/81); ihre kartographisch-geologische Darstellung in der geologischen Karte Thun-Stockhorn von P. Beck und Ed. Gerber.

[2]) Umfassende historische Notizen über die Ortschaft Amsoldingen finden sich bei Jahn (22, p. 81—86). Vergleiche auch Fritz Kasser (23) „Aus der tausendjährigen Geschichte Amsoldingens". — Neue Berner Zeitung, Nr. 201 vom 28. August 1937.

[3]) Sämtliche Zahlenwerte die Morphologie des Amsoldingersees betreffend verdanke ich der Eidgenössischen Landestopographie, ebenso die Profile und den Lotungsplan. Herrn Ingenieur Tank sei an dieser Stelle für die Durcharbeitung und Ueberprüfung des Zahlenmaterials bestens gedankt.